



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen – Smidt, Wolbert

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,1

DOI: <https://doi.org/10.34780/ep4c-c3e4>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Wolbert Smidt

Die äthiopischen und eritreischen Mittler

Als die Deutsche Aksum-Expedition in Eritrea ankam, traf sie dabei auf Personen, deren Existenz gewissermaßen ein unmittelbares Ergebnis der im 19. Jahrhundert aufblühenden deutsch-äthiopischen Kontakte war. Die eritreische Kolonialregierung beschäftigte die Dolmetscher *ato* Ingidashet, *ato* Kasa und *woyzero* Teresa, auch bekannt unter den Namen Schimper, Zander und Signora Naretti. Sie waren Kinder deutscher Einwanderer im seinerzeit unabhängigen Fürstentum Tigray und Simien und ihrer äthiopischen Frauen – und hatten so schon von ihrer Herkunft her ein besonderes Interesse an guten Kontakten zu den neu angekommenen Deutschen.

Diese drei Personen „zwischen den Welten“ stehen für die Lebensläufe mehrerer Kinder sehr früher deutsch-äthiopischer Ehen und einiger Äthiopier, die in jungen Jahren in engen Kontakt mit der europäischen Kultur gekommen waren. Es ist schwer, sich heute angesichts eines infrastrukturell weiträumig erschlossenen Äthiopiens, das mehr schlecht als recht, aber doch intensiv an den Weltverkehr angeschlossen ist, vorzustellen, in welcher Isolation sich das Land noch vor einhundert Jahren befand. Fast kein Äthiopier sprach eine europäische Sprache; nur einige ganz wenige Personen hatten überhaupt jemals Kontakt mit dem Ausland gehabt – und wenn, meist allenfalls mit Ägypten. Die Kultur Äthiopiens selbst förderte auch keine explorative Neugier. Das Wohl des Landes lag in Gottes Händen; kein Wohl konnte kommen aus engerem Kontakt mit dem, womöglich heidnischen!, Ausland – es sei denn, dieser Kontakt führte zu Waffenimporten oder (das andere große Thema äthiopischer Außenpolitik) zu einer Anerkennung der Besitzansprüche auf das äthiopische Kloster in Jerusalem. In dieser Situation fiel den wenigen Personen, die Beziehungen zu beiden „Welten“ hatten, eine besondere Schlüssel-funktion zu. Sie waren gewissermaßen Neben-

produkte der Weltgeschichte, allererste Ahnungen der viel später aufblühenden Globalisierung. Doch das war hier das Besondere, auch im Gegensatz zu anderen afrikanischen Staaten: Seit dem frühen 19. Jahrhundert waren Europäer, darunter Deutsche, Siedler in Äthiopien geworden – und hatten äthiopische Nachkommen; später gelangten junge Äthiopier nach Europa. Und diese besetzten im Moment der Ankunft der Deutschen, erst der Rosen-Mission, dann der Deutschen Aksum-Expedition, Schlüsselstellen der äthiopischen Außenpolitik: Als Übersetzer und Vertraute deutscher Prägung am Hof des Kaisers Menelik war es für sie naheliegend, die Deutschen, die in Äthiopien keine kolonialen Interessen verfolgten, besonders positiv einzuführen. In Tigray wiederum saß der einzige europäisch gebildete Gouverneur des äthiopischen Adels. In Eritrea, durch das die Expedition zog, begegneten ihnen Nachkommen Deutscher, die die Kontakte zu den Behörden und vor allem zu lokalen Notablen zu erleichtern halfen. Sind sie doch eigentlich Nebenfiguren der Weltgeschichte, kommt ihnen hier eine zentrale Rolle zu.

DER URSPRUNG: DIE IMMIGRANTEN SCHIMPER, ZANDER UND HALL

Wilhelm Schimper aus Mannheim war schon in den 1830er Jahren als Botaniker nach Abessinien gereist, wo er einige bedeutende neue Entdeckungen machte (vgl. zu ihm u. a. Gräber 1997/98 und 1999). Er lebte zunächst vor allem von den aus Europa gesandten Geldern, für die er Pflanzenproben herstellte, die sich zum Teil noch heute in den Sammlungen befinden dürften. Bald aber wurde er außerdem Berater und Baumeister des Fürsten, *dejjazmach* Wube (bekannt auch in der Schreibung „Ubie“) von Simien und Tigray. Sein Assistent wurde der

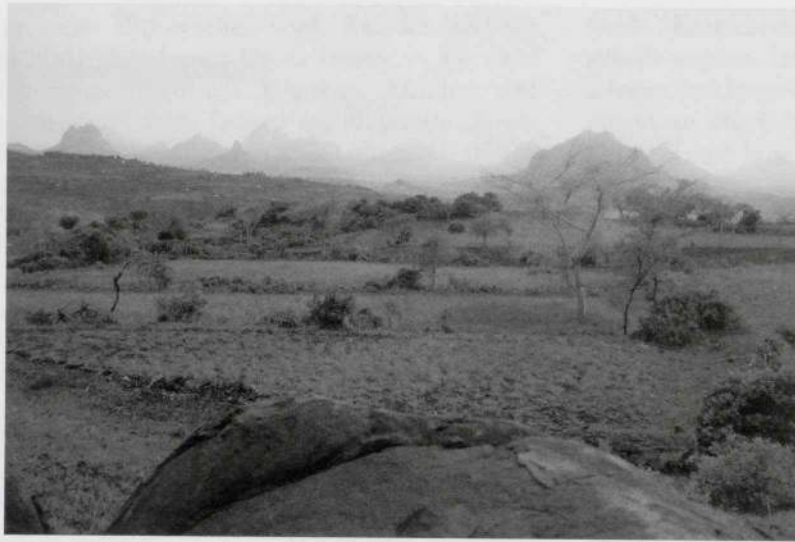


Abb. 1. Diber, nördlich von Inticcho, wo Ingdaschet Schimper nach seiner Rückkehr aus Deutschland 1878 lebte (Foto: W. Smidt 2005).

Anhaltinische Maler Eduard Zander, der in den 1840er Jahren gefolgt war. Schimper heiratete in die Familie des später einflussreichen tigrayischen Hofmannes und Diplomaten *abba* Imnetu aus Inda Abba Gerima bei Adwa ein, während Zander kurze Zeit mit einer Hofdame vom Hof in Gonder verbunden war, dann aber durch den Fürsten Wube mit einer jungen Oromo verheiratet wurde (vgl. dazu im Detail Smidt 2005c). Beide traten ins Lager des Rebellenfürsten Kasa Haylu von Qwara über, als dieser 1855 Wube besiegte und sich als Tewodros II. in der von Schimper und Zander gebauten Kirche Deresge-Maryam im Simien-Gebirge zum König der Könige des damit wieder vereinten Äthiopiens krönen ließ. Seit jener Zeit waren Schimper und Zander dessen Gefolgsleute und lebten später in der von Tewodros nahe seiner Hauptstadt Debre Tabor gegründeten europäischen Handwerker-siedlung Gafat. Dort hatten sich auf Einladung Tewodros' II. meist deutsche Handwerkermissionare angesiedelt¹. Eine Tochter Zanders (aus dessen erster Verbindung mit der Gondariner Hofdame Issete-Worq Meqado) war Welette-Iyesus, mit dem Taufnamen Cathérine (Katharina), die den Gafater Kanonengießer des König der Könige, Moritz Hall, heiratete (dazu Holtz / Berger Holtz 1992; Id. 2003). Deren ältester in Äthiopien geborener Sohn Jakob Hall siedelte später, nach einem langen Aufenthalt in der deutschen Kolonie von Jaffa, etwa 1903 mit seiner Mutter wieder nach Äthiopien über und wurde, wie früher sein Großvater Zander, Baumeister von Kaiser Menelik II. Er wurde außerdem als Dolmetscher einer der wichtigsten

Kontaktleute der am Hof ankommenden deutschen Expeditionen, wie der diplomatischen Mission Rosens 1905, die die Deutsche Aksum-Expedition vorbereitete. Ein weiterer äthiopischer Zander-Enkel war in jener Zeit ebenfalls als offizieller Dolmetscher am Hof tätig², Mika'el Birru, Sohn des bekannten kaiserlich-äthiopischen Gesandten in Jerusalem und im italienischen Eritrea, Birru „Wolqayte“ (zu ihm siehe Rubenson / Bairu Tafla 2003), und dessen Frau Maria Sophia („Maryam“), einer weiteren Zander-Tochter.

Schon an diesen wenigen Beispielen ist zu erahnen, wie wichtig die Einwanderung einiger weniger Deutscher im Lauf des 19. Jahrhunderts für die äthiopischen Beziehungen zu europäischen Gesandtschaften, insbesondere der deutschen, gewesen ist. Es sollte in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden, dass seit der Ankunft der Deutschen Gesandtschaft 1905 der

¹ Zu deren Geschichte siehe u. a. Arén 1999, Crummey 1972 und Flad 1869.

² Für Informationen über ihn danke ich seinem Urgroßneffen Hiruy Daniel, University of Mekelle [Meqele] / Tigray (Juni 2005) und seinem Neffen, Botschafter a.D. General Iyasu Mengesha, Addis Abeba (Juni 2004); Mika'el Birru wird auch in den Berichten der in Addis Abeba neu etablierten Deutschen Gesandtschaft als Dolmetscher des Kaisers genannt (Politisches Archiv, Auswärtiges Amt, Berlin). Die Familie spielt bis heute eine bedeutende politische Rolle, wenn auch nicht mehr in der Diplomatie; ein Enkel Mika'el Birrus ist der derzeitige Berater des Ministerpräsidenten, Niway Gebreab (Oktober 2005 Minister der neuen Regierung).

deutsche Einfluss am Hof rapide stieg und eine regelrechte „deutsche Periode“ einleitete³. Die gemischt deutsch-äthiopische Familie Hall gehörte seit 1903 zu den ersten, die Posten am Hof bekleideten (*woyzero* Welette-Iyesus war z. B. einflussreiche Hofdame der Kaiserin Taytu, weitere Hall-Brüder wurden Beamte Meneliks ab 1906) – und 1908/09 begann Menelik schließlich mit der Einstellung von direkt aus Deutschland kommenden Deutschen, da er von diesen anders als von Briten oder Franzosen keinen kolonialen Ehrgeiz erwartete. Der ganz persönliche Hintergrund der Anwesenheit der deutsch-äthiopischen Mitarbeiter Meneliks, zu denen auch der 1870–77 in der Schweiz und Deutschland ausgebildete äthiopische Diplomat *kentiba* Gebru gehörte, hat hier sicherlich eine Rolle gespielt. Da Menelik II. aber bereits im Herbst 1909 wegen Schlaganfällen die Regierung *de facto* an seine Frau, die Kaiserin Taytu, verlor, die wesentlich europäerskeptischer war als er, wurde damit diese Periode wieder beendet. Nur die Halls blieben in Diensten der äthiopischen Regierung.

DOLMETSCHER IN ERITREA: KASA UND ING DASCHET

Die Deutsche Aksum-Expedition war jedoch im Norden aktiv, konnte somit nicht von den deutsch-äthiopischen Dolmetschern in Addis Abeba betreut werden. Doch auch in Eritrea lebten Abkömmlinge der selben deutsch-äthiopischen Familien, die ihren teilweise tigrayischen Ursprüngen näher geblieben waren. Kasa Zander, zu Beginn erwähnt, war wie seine Schwester Teresa Naretti, deren Mann einst einer der ganz wenigen europäischen Beamten des tigrayischen Kaisers Yohannes IV. gewesen war, Dolmetscher (Dragoman) im Dienst der italienischen Kolonialregierung. Die Ankunft der Deutschen in Eritrea weckte seine Hoffnung, nun im Rahmen der neu aufblühenden deutsch-äthiopischen Beziehungen eine neue Anstellung finden zu können. In den Archivalien des Auswärtigen Amtes befindet sich ein deutscher Brief von ihm, geschrieben in Asmara 1906, in dem er seinen Werdegang beschreibt, u. a. seine Ausbildung in Jerusalem (dort unterhielten die Deutschen das sogenannte Syrische Waisenhaus unter der Direktion des Missionars Schneller). Mit diesem Brief bewarb er sich um den Posten des Dragomans bei der deutschen Gesandtschaft (allerdings erfolglos, da sein Hang zum Alkohol bekannt wurde). Eben zu dieser Zeit hatte die italienische Kolonialregierung ihre Beamten-



Abb. 2. Kasa Zander (Foto in: Tre Anni in Eritrea, Milano 1901, S. 105).

³ Zu dieser Periode siehe im Detail Bairu Tafla 1981 und Smidt 2006. – Die amharische Lebensgeschichte des früh gestorbenen bedeutenden Intellektuellen Gebrehiwot Baykadagn aus Zongwi in der Provinz Adwa/Tigray (1886–1919) zeigt, dass der in meinem Aufsatz genannte, aber von mir nicht identifizierte junge Dolmetscher der äthiopischen Gesandtschaft nach Deutschland 1907, damals genannt „Gabrihet Soernej“, mit diesem identisch war. Gebrehiwot war nämlich als Junge durch Zufälle mit einem Schiff von Massawa nach Hamburg gekommen und dann, so seine Lebensgeschichte, von einer Familie „Sorni“ in Wien (also offenbar Sörnej) erzogen worden, um dann eine medizinische Ausbildung in Deutschland zu beginnen; 1907 wurde er gleich nach seiner Rückkehr Übersetzer der äthiopischen Gesandtschaft. Er trug in der Zeit also noch seinen österreichischen Familiennamen! Zu ihm u. a. die bedeutende Publikation Bahru Zewde 2002 und die Biographie Tägabä Asrás 1962 A.M. [1969 A.D.]; Fasil Täshomä / Alämu Täbäjä 1981 A.M. (= 1988/89 A.D.).



Abb. 3. Teresa Naretti geb. Zander (Foto in: Tre Anni in Eritrea, Milano 1901, S. 106).

L'interprete signora TERESA NARETTI.



Abb. 4. Katharina „Weletteyesus“ Hall geb. Zander während ihrer Zeit in Jaffa/Palästina (aus dem Besitz ihres Urenkels Jochen Bertsch, Stuttgart).

regelung verschärft; von nun an sollten nur noch italienische Staatsbürger in Diensten der Regierung stehen können. Für Kasa Zander war damit die Ankunft der Deutschen eine einmalige Chance. Obwohl er nicht in deutsche Dienste übernommen wurde, siedelte er nach Addis Ababa über.

In Eritrea lebte noch ein weiterer deutsch-äthiopischer Dolmetscher, der ebenfalls bereits erwähnte Ingdaschet, Sohn des Botanikers Wilhelm Schimper, und selbst in deutschen Unterlagen nur als Wilhelm Schimper junior bekannt. Dieser wurde den Deutschen als zuverlässig empfohlen (vermutlich im Gegensatz zu Kasa Zander und ganz sicher im Gegensatz zum oben genannten *kentiba* Gebru – übrigens der Witwer einer Nichte Ingdaschets –, der zuvor zum Missfallen des Sondergesandten Rosen⁴ der Rosen-Mission als Dolmetscher gedient hatte). Er diente seit Ankunft der Deutschen Aksum-Expedition in Eritrea Ende 1905 als deren Dolmetscher. Dessen persönliche Biographie spiegelt in hohem Maße die bewegte Geschichte Äthiopiens auf dem Weg zur Mo-

⁴ Wie in dessen Korrespondenz mit dem Auswärtigen Amt deutlich ausgedrückt, vgl. Akte R 131425 (Pol. Archiv), „Auswaertiges Amt Abteilung A, Acta betreffend die Mission in Abessynien, Vol. 1 vom August 1905–31. Dezember 1918, Rep. I. Afrika, No.“ (Rosen am 29. März 1905).

derne wider und sei daher an dieser Stelle, soweit bekannt, referiert⁵.

Über seine Mutter Miritsit aus der Provinz Adwa (geboren 1806, gestorben 1869 in Adwa) war er mit einer führenden tigrayischen Familie verwandt, zu der auch der tigrayische Diplomat und Hofmann *abba* Imnetu gehörte, ein Priester, der nach einer diplomatischen Mission in Frankreich und Italien beeindruckt von der dortigen Zivilisation zum katholischen Glauben übergetreten war (dessen Biographie siehe Smidt 2005f; vgl. auch Zewde Gebre-Sellassie 1975, index, und Rubenson 1978, index). *Abba* Imnetu wurde insbesondere dadurch bekannt, dass er der erste Äthiopier war, der die Idee entwickelte, die von Tigray beanspruchte, aber kaum kontrollierte Küste rund um Massawa von einer europäischen Macht kolonialisieren zu lassen. 1859 schloss er im Namen des tigrayischen Fürsten „Agew“ Negussie (ein Neffe des Fürsten Wube und Rebell gegen Tewodros II.) einen Vertrag mit den Franzosen ab, denen der Hafen Zula abgetreten wurde; es wurde sogar diskutiert, dass die Franzosen entlang der ganzen Küste eine Kolonie errichten – gewissermaßen ein um eine ganze Generation vorweggenommenes Eritrea! Dieser Vertrag wurde allerdings nie effektiv, da es dem König der Könige Tewodros II. gelang, Negussie zu besiegen. Imnetu agierte auch später in verschiedenen Funktionen als Verbindungsmann für Europäer, u. a. in den nördlichsten Dependenz Hamasens (Keren im heutigen Eritrea). Dieser Zusammenhang scheint daher wichtig, da sein Neffe Ingdaschet Schimper später, 1885, einer der ersten Tigrayer ist, der den Italienern half, ihre koloniale Herrschaft zu errichten; damit stand er vermutlich in der direkten Tradition seines Onkels. Dazu weiter unten.

Nachdem der Vater Wilhelm Schimper die Oberherrschaft des Tewodros II. akzeptiert hatte, lebte er eine gewisse Zeit in dessen Handwerkersiedlung Gafat (meist jedoch in Adwa). Sein noch junger, 1847 geborener, Sohn Ingdaschet wird in jener Zeit in Briefen der Handwerkermissionare als besonders fleißiger und vielversprechender Schüler genannt⁶. Die Missionare hatten in Gafat eine der ersten Missionsschulen in der Geschichte Äthiopiens gegründet (später, in den 1870er Jahren, leitete Ingdaschets drei Jahre ältere Schwester Yeshimabet Desta selbst eine Schule in Adwa in Tigray, die aus dieser Mission hervorgegangen war). Die Europäer wurden jedoch seit 1865 sukzessive von dem immer diktatorischer agierenden König der Könige zu Zwangsarbeiten angehalten und

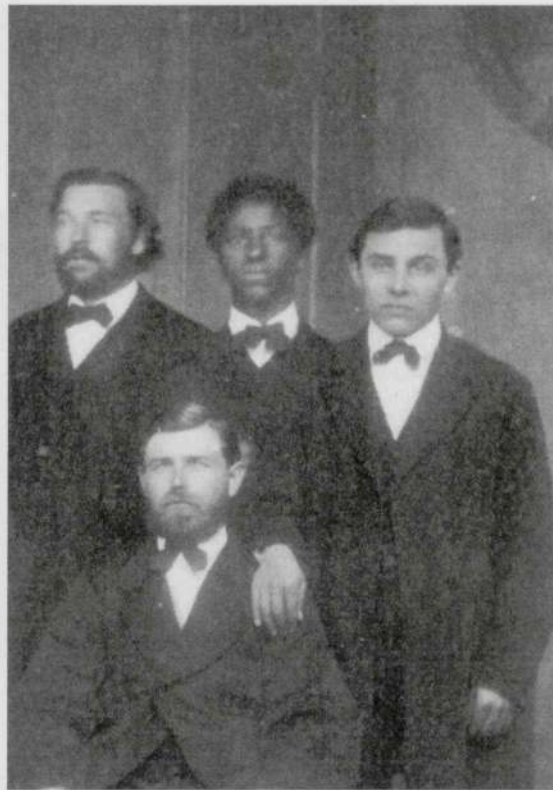


Abb. 5. Der Missionsschüler Gobbau Desta in St. Chrischona bei Basel (Bild: mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek der St. Chrischona Pilgermission, Bettingen).

nacheinander gefangengesetzt, da dieser sie in einer diplomatischen Auseinandersetzung mit der britischen Königin Viktoria als Geiseln benutzen wollte. Schließlich lebten alle Europäer, zum Teil in Ketten gelegt, auf der Bergfestung Meqdela (bekannt als „Magdala“) in der Provinz Wollo. Ende 1867 landete daher eine große indische Armee unter Kommando des britischen Generals Napier an der ägyptisch regierten Küste von Zula und marschierte, mit Unterstützung aller lokalen Fürsten, nach Wollo – wobei, dies ist in diesem Zusammenhang nicht

⁵ Einige Details, soweit damals bekannt, werden berichtet in: Debrunner 1979. – Details zu seinem Leben finden sich auch in verschiedenen Aktenstücken des Auswärtigen Amtes (besonders Akte R 131425, Pol. Archiv, „Auswaertiges Amt Abteilung A, Acta betreffend die Mission in Abessynien, Vol. 1 vom August 1905–31. Dez. 1918, Rep. I. Afrika, No.“).

⁶ Gaffat, 6. Juni 1861: Th. Waldmeier an Caplan Schlienz, St. Chrischona; Gaffat, 14. Mai 1862: Waldmeier an Caplan Schlienz in St. Chrischona, in: PA 653, D3, 3.) No. 12 (Waldmeyer 1859–62). Die Briefe der St. Chrischona-Handwerkermissionare werden heute im Staatsarchiv Basel aufbewahrt, Privatarchiv Spittler (PA 653).



Abb. 6. Der Missionschüler Wilhelm „Ingdaschet“ Schimper in St. Chrischona bei Basel (Bild: mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek der St. Chrischona Pilgermission, Bettingen).

uninteressant, sie dabei von einem rechtzeitig aus Gafat entkommenen Schüler der deutschen Missionare, Senbetu, als Dolmetscher unterstützt wurde (vgl. dazu Smidt 2003). Nach einer für Tewodros II. verlorenen Schlacht im April 1868 erschoss dieser sich, und alle Europäer wurden befreit. Alle Europäer wurden daraufhin von den Briten zum Verlassen des Landes veranlasst, mit dem alten Schimper als einziger Ausnahme⁷. Wenig später starb der alte Zander an der Küste (am 25. September 1868 in Imkullu bei Massawa), und sein Sohn Kasa Zander konnte mit einem Stipendium des Fürsten von Anhalt die Schule in Jerusalem besuchen. Der Sohn Schimpers, Ingdaschet, dagegen erhielt als einer der wenigen äthiopischen Missionsschüler die Gelegenheit, nach Deutschland zu reisen – er wurde so der erste Äthiopier, der in Deutschland studierte. Der bekannte Afrika-Reisende Gerhard Rohlfs hatte die Napier'sche Militär-expedition begleitet und nahm ihn auf der Rückreise mit⁸.

INGDASCHET ALIAS WILHELM SCHIMPER ZWISCHEN REBELLION, MISSION UND KOLONISATION

Das Jahr 1868 stellte mit dem Tod Tewodros' II. eine erhebliche Zäsur in der Entwicklung des modernen Äthiopiens dar. Die Teilprovinzen hatten sich alle wieder von der Zentralregierung unabhängig gemacht und wurden von Vertretern älterer lokaler Dynastien regiert – von denen

⁷ Er starb am 10. Oktober 1878 in Adwa, im Alter von 74 Jahren (seine von dem eben erst aus Europa zurückgekehrten Sohn Ingdaschet gesetzte deutsche Grabinschrift wird in Wencker-Wildberg 1935: 180, beschrieben).

⁸ Der Missionar Johann Ulrich Rickli in Ägypten erwähnt in seinem Bericht aus Alexandrien, 21. Juni 1868, die Ankunft der aus Äthiopien geflohenen Missionare und deren Missionsschüler, darunter Ingdaschet: Drei Äthiopien-Missionare mit einem weiteren schottischen Missionar reisen zunächst nach Jerusalem (mit „4 Frauen, 10 Kindern, 1 Sohn von Dr. Schimper, 1 Mädchen von Herrn Bell, 12 eingeborne Knaben und Mädchen“).

allerdings manche nach dem Thron Äthiopiens strebten. Der Fürst von Wag, *wagshum* Gobezie, erklärte sich zum neuen Kaiser, konnte jedoch keine Unterstützung des Nordens erlangen. Der größte Teil von Tigray wurde seit 1867 von dem jungen *dejjazmach* Kasa Miritcha regiert, der einen großen Teil der britischen Waffen erhalten hatte und nun selbst den Thron beanspruchte. In jener Zeit zirkulierte eine Prophezeiung, dass nach Kasa wieder ein Kasa regieren werde. Dies motivierte mehrere Kasa dazu, nach dem Thron zu streben. 1865 hatte Schimpers Tochter Tsehaytu (geboren 1845, auch bekannt als Taytu) den tigrayischen Noblen Kasa Gurja (auch Kasa Goldja) geheiratet, der nach seinem Pferdenamen auch als „Abba Keysi“ bekannt war, ‚Vater des Schreckens‘. Die Familie blieb also den führenden Familien Tigrays verbunden. Dieser Schwager des Ingdaschet nun beanspruchte in Konkurrenz zu seinem bisherigen Verbündeten Kasa Miritcha selbst den Thron, aufgrund seiner entfernten Abstammung aus einer Seitenlinie des salomonidischen Herrscherhauses – eine Rolle mag dabei auch seine Verbindung mit einer deutsch-äthiopischen Familie gespielt haben, da er so auf ausländische Unterstützung hoffen konnte. Kasa Miritcha hatte ihn zum Gouverneur von Akkele-Guzay gemacht, doch dies genügte ihm nicht; unmittelbar nach Tewodros' Tod wurde er Rebell und dominierte Teile Tigrays als de-facto-Herrscher. In jene Zeit fiel die Trennung von seiner Frau Tsehaytu, die aber nach der erhaltenen Berichten auf dessen Aussöhnung mit Kasa hoffte, da sie ihn liebte und zu ihm zurückzukehren wollte⁹. Rohlf's beschreibt eine Begegnung mit dem Rebell; die Rolle von Ingdaschet bleibt allerdings unklar. Die orale Überlieferung berichtet (vgl. dazu Smidt 2005d), er sei einer der wichtigsten Gefolgsleute des Rebellen gewesen – was allerdings in eine spätere Zeit fallen kann. 1868 kam der 21jährige Ingdaschet jedenfalls nach Deutschland und wurde wenig später wieder Missionsschüler, gemeinsam mit dem oben schon erwähnte Senbetu und weiteren später aus Jerusalem gekommenen jungen Äthiopiern aus der Gafater Missionsschule. Bis 1872 besuchte Ingdaschet die Missionarslehrgänge der St. Chrischona-Pilgermission auf dem St. Chrischona-Hügel der Gemeinde Bettingen bei Basel, direkt an der deutsch-schweizerischen Grenze. Nur aus dieser Zeit besitzen wir Fotos von ihm (z. T. noch unveröffentlicht; siehe u. a. Smidt 2005e, Dawit Gäbru 1985 und Smidt 2005a). Danach erhielt er eine Stipendiums-zusage eines deutschen Fürsten für ein Hochschulstudium. Inte-

ressiert an der praktischen Fortentwicklung seines Heimatlandes wählte er, ganz im Gegensatz zu seiner bisherigen Ausbildung, einen Ingenieurs-Studiengang (womit er nicht nur der erste äthiopische Student an einer deutschen Hochschule wurde, sondern auch dem selben Muster folgte, nach dem bis heute Ingenieur-Studiengänge unter Äthiopiern und Eritreern ganz besonders beliebt sind). Von 1872 bis 1877 war er Student an dem Polytechnikum von Karlsruhe¹⁰, also nahe der Heimatstadt seines Vaters, Mannheim.

Zurückgekehrt nach Äthiopien, scheint er vermutlich aufgrund des Erbes seines 1878 gestorbenen Vaters zu einem der wohlhabendsten Landbesitzer der Gegend Inticcho geworden zu sein – Inticcho nahe der Provinz Adwa war eine Generation zuvor von dem Fürsten Wube dem Vater als Gouvernorat übergeben worden. Er errichtete seinen Wohnsitz in dem Dorf Dibere oberhalb des Städtchens Inticcho¹¹. Dibere ist auf einer fruchtbaren Hochebene gelegen, von der man einen spektakulären Blick auf die malerischen Berge der Provinz Adwa hat. Die lokalhistorische Überlieferung kennt ihn als reichen Mann, woher wahrscheinlich auch die Tatsache zu erklären ist, dass die Nachkommen des Kasa Goldja ihn als Unterstützer ihres Ahnen preisen. Kasa Miritcha hatte Anfang 1872 seine Armee gegen den anderen Kasa geführt, wobei Kasa Goldja aber eine dramatische Niederlage erlitt. Er musste sich, der meisten Gefolgsleute beraubt, als Flüchtling in das Mereb-Tal (die heutige äthiopisch-eritreische Staatsgrenze, damals eine schwer zugängliche Provinzgrenze) zurückziehen. Dies muss die Situation gewesen sein, in der Ingdaschet seinen ehemaligen Schwager bei seiner Rückkehr aus Deutschland antraf. Aus der anfänglichen Hilfe erwuchs

⁹ Aus einem Bericht der Zeit: „Der letzte Rebell Kasa Abba Keisi [vgl. Arén op. cit. S. 153], welcher die Wittwe Kienzen heirathete, hat dieser Tage sich auch unterworfen. Seine Frau Zahaitu (die Sonne) [Tochter Schimpers] hat schon längst nach Adoa gesandt, sie liebt ihren Mann u. wünscht baldige Versöhnung desselben mit dem Fürsten von Tigre, was wohl geschehen wird“. *Chrischona-Blättchen* Nr. 3, Kornthal, 14. Sept. 1869.

¹⁰ Diese Information verdanke ich einem freundlichen Hinweis von Gerd Gräber, Mannheim.

¹¹ Mündl. Überlieferung; Interview mit *ato* Berhe Gebregis aus Da'irika in Feresmay, Mekelle (Mai 2005). Die Ältesten von Dibere selbst jedoch haben keine Erinnerung an ihn behalten (an seinen Schwager, den sie „Kasa Gurja“ nennen, jedoch schon), was wahrscheinlich daran liegt, dass Ingdaschet die Gegend nach Verlust seines gesamten Vermögens wieder verließ und keine Familienangehörigen zurückblieben.



Abb. 7. *Kentiba* Gebru Desta (links) als Weihnachtsgast bei der Familie des Baumeisters Carl Haertel in Addis Ababa (aus der Sammlung Dr. Johannes Bohnenberger, München).

aber offenbar eine Katastrophe, von der die orale Überlieferung erzählt; der *shifita*-Führer Kasa Goldja, der in jener Zeit die Provinz Adwa kontrollierte, überfiel Dibere und beraubte Ingdaschet aller seiner Güter. Was danach aus diesem wurde, ist unklar. Es gibt einen deutschen Brief des zur gleichen Zeit aus der Schweiz zurückgekehrten Missionsschüler Gobau Desta (der spätere, bereits mehrfach erwähnte *kentiba* Gebru, s. Bairu Tafla 1969, 1985, 2005) aus dem Jahr 1880, in dem dieser von seiner Gefangenschaft bei der Armee des *ras* Alula berichtete¹². Gobau war als Spion gefangengenommen worden, auf Intervention von Ingdaschet aber freigekommen; 1880 war Ingdaschet also offenbar einer der Gefolgsleute des *ras* Alula, dem von Yohannes IV. eingesetzten Militärgouverneur des Mereb Mellasch (das zentrale Hochland des späteren Eritrea; vgl. Erlich 1982). Seither also diente Ingdaschet den ganz verschiedenen Regierungen in Eritrea. 1885 landeten die Italiener im bisher ägyptisch regierten Massawa; die deutschen Akten des Jahres 1906 berichten, dass Ingdaschet ihnen bei ihrer Etablierung in Massawa half – in welcher Funktion, ist unklar, allerdings sicherlich als Dolmetscher und möglicherweise auch als Mittelsmann zu lokalen Notablen. Damit entschied sich Ingdaschet für die Unterstützung des Kolonialismus, vielleicht in Erwartung von Entwicklungsmöglichkeiten, die in dem kriegerisch-feudalen System Äthiopiens nicht zu erhoffen waren. Tatsächlich ist bekannt, dass er nach Ausrufung der Colonia Eritrea um 1900 als Straßenbau-Ingenieur im

Aufbau der Infrastruktur tätig war (vgl. Wencker-Wildberg 1935: 181).

1905/06 finden wir ihn dann als italienischen Dolmetscher in den Diensten der Kolonialregierung und als Dolmetscher der Deutschen Aksum-Expedition. Diese Expedition bedeutete einen neuen Wendepunkt für ihn. Kaiser Menelik II. hatte Interesse daran, kompetente Mitarbeiter zu gewinnen, und fragte daher nicht nach deren Vergangenheit. Die deutschen Akten notieren, dass er wie Kasa Zander bei der Schlacht von Adwa 1896 auf italienischer Seite gestanden hatte (wahrscheinlich nicht als Soldat, sondern als Dolmetscher). Der 1906 in Äthiopien angekommene deutsche Geschäftsträger berichtet, er habe positive Nachrichten über seine Fähigkeiten – vermutlich aufgrund seiner Mitarbeit bei der deutschen Aksum-Expedition – und wolle ihn gerne offiziell als Dragoman der neuetablierten Deutschen Gesandtschaft einstellen. Von Seiten der äthiopischen Regierung wurde deutlich gemacht, dass keine Bedenken bestünden. Es ergab sich jedoch ein weiteres Hindernis: Während die Einstellungsvorbereitungen liefen, berichtete Ingdaschet aus Asmara, er und seine Kinder litten unter einer leprösen Krankheit. Der eingeschaltete italienische Arzt bestätigte kurz darauf, dass es sich um Lepra

¹² Im Besitz von Wilfred Heintze-Flad, dem ich für die Kopie danke; eine Veröffentlichung des Briefes ist in Vorbereitung.

Abb. 8. Die Familie des 1906 in Äthiopien eingewanderten Bau-
meisters Carl Haertel zu Besuch
im Hause des Dolmetschers *ken-
tiba* Gebru Desta (früherer Gob-
bau Desta).



handele. Ingdaschet, der nun nicht mehr mit Einstellung bei den Deutschen rechnen konnte, siedelte dennoch nach Addis Abeba um¹³ und wurde kurz darauf als Dolmetscher am Hof Meneliks tätig. Wir finden mehrere seiner Übersetzungen offizieller Briefe der äthiopischen Regierung in deutschen Archiven – gedruckt u. a. in Bairu Tafla 1981 und Smidt 2006 (an seiner Stelle wurde der Witwer seiner Nichte, *kontiba* Gebru, erster Dragoman der Gesandtschaft). 1910 half er dem neuen Dragoman der Gesandtschaft, Lorenz Jensen, bei der Erstellung seines amharischen Wörterbuchs¹⁴. Danach verliert sich seine Spur.

DER ERSTE FÖRDERER DER ARCHÄOLOGIE IN AKSUM: GOUVERNEUR GEBRE-SILLASE

Nicht weniger vielseitig und dramatisch sieht der Lebensweg des wichtigsten äthiopischen Fürsten, der die Deutsche Aksum-Expedition unterstützte, aus: *Dejjazmatch* Gebre-Sillase Barya-Gabir, Gouverneur von Tigray mit Sitz in Aksum (zu ihm Orłowska 2005; Tsehay Hayle 1972; Zewde Gabre-Sellassie 1975), hatte seinerseits als einer der ganz wenigen Äthiopier seiner Zeit ebenfalls eine europäische Erziehung genossen und sprach fließend Italienisch. Während Ingdaschet trotz seiner familiären Verbindungen politisch kein wesentlicher Faktor war, gehörte *dejjazmatch* Gebre-Sillase zu den mächtigsten Fürsten Tigrays. Ohne ihn wäre die Deutsche Aksum-Expedition gleich zu Beginn

gescheitert – wie insbesondere die Episode zeigt, die nur aus den unveröffentlichten Aufzeichnungen der Expedition hervorgeht, dass insbesondere die lokale Priesterschaft den Ausgrabungen skeptisch gegenüberstand (s. aber in vorliegendem Band die Beiträge von R. Koppe und R. Voigt, die die Tagebücher von Th. von Lüpke und E. Littmann publizieren). Es wurde befürchtet, die Deutschen würden nach verborgenen Schätzen graben (und diese also ihnen wegnehmen) – wohinter aber wahrscheinlich auch die in allen Gebieten des nördlichen Hochlandes zu beobachtende alte Tradition stand, dass in historischen Stätten Naturwesen lebten, die man keinesfalls stören dürfe. Es wird bis heute gelegentlich von bestimmten antiken Stätten berichtet, dass dort *deqqe-hidirtena* (in etwa 'Söhne der Nacht', in Tigray meist *zarti* genannt)¹⁵ in Höhlen des Untergrundes lebten, was diese *de facto* vor Ausraubung schützte. *Dejjazmatch* Gebre-Sillase jedoch stellte sich auf die Seite der Deutschen und ermöglichte ihnen die Durchführung ihrer Ausgrabungen, wenn auch in größter Eile. Einen Teil der Priester-

¹³ Noch 1970 lebte seine Tochter, die sich Desta Schimper nannte, in Addis Abeba (interviewt von Gustav Arén).

¹⁴ Für die Zuverfügungstellung der Briefe ihres Vaters danke ich Frau Marlene Bökeler in Büdelsdorf. Vgl. auch Ullendorff 1980.

¹⁵ Meine Beobachtung während der Feldforschung in Tigray 2004/05; Auskunft des Direktors des eritreischen Nationalmuseums, Dr. Yoseph Libsekal (2000).

schaft und vor allem der lokale Adel¹⁶ standen aufgrund seines Einflusses auf der Seite der in der Geschichte Aksums bisher nicht da gewesenen Unternehmung.

Dejjazmatch Gebre-Sillase ist heute noch in Aksum eine von den Alten erinnerte Persönlichkeit¹⁷; sein Anwesen *Inda Deggiyat Gebresillase*, das direkt hinter dem Stelenfeld liegt, neben der Kirche *Inda Iyesus*, wird wegen der idealen Nähe zur wichtigsten Attraktion Aksums – und wegen seiner Rolle beim Beginn der archäologischen Erforschung Aksums – das neue Archäologische Museum von Aksum beherbergen. Er stammte aus einer der zahlreichen Notablen-Familien Tigrays, die sich auf entfernte salomonidische Linien zurückführen ließen; eine nähere Verwandtschaft seiner Mutter zu *atse* Yohannes IV. gab ihm in Tigray einen bedeutenden Einfluss. Sein Vater war der 1889 gestorbene *dejjazmatch* Barya-Gaber Farus (in etwa 'Diener des [heiligen] Gebre-Menfes-Qeddu') aus *Hahayle* (*Feresmay*)¹⁸. Dieser kämpfte in den Reihen des Königs des Könige Yohannes IV. in *Metemma* in der großen Schlacht gegen die Armee des Mahdi-Staates, der Äthiopien zu invadieren drohte und fiel dort zusammen mit dem Herrscher. Menelik II. gab dem Sohn die Möglichkeit, in Italien zu studieren, am *Istituto Internazionale* in Turin. Er gab ihm eine seiner Verwandten zur Frau (1904), nachdem dieser zurückgekehrt war, sowie ihm als „Erben *ras Alulas*“ die tigrayische Teilprovinz *Adwa* mit Aksum (1902), mit dem traditionellen Gouverneurs-Titel *niburi'id* (der Gouverneur von Stadt und Land Aksum war meist ein Geistlicher mit diesem Titel; wenn ein Zivilgouverneur die Regierung innehatte, trug dieser diesen Titel, übertrug aber die damit sonst verbundene Verwaltung der Kirche einem Geistlichen, dem *afe niburi'id*). 1902 war *dejjazmatch* Gebre-Sillase außerdem kaiserlich-äthiopischer Gesandter bei der italienischen Kolonialregierung Eritreas und erkannte die Kolonie damit im Namen Meneliks offiziell an. Die Provinz *Meqele* wurde damals regiert von *ras* Siyyum Mengesha; *Agame* gehörte zur Herrschaft *ra'isi* *Sibhat Aregawi*, dem Enkel des früheren Herrschers des unabhängigen Tigray, *deggiyat* *Subagadis* von *Agame*; die Region hinter dem *Tekkeze-Fluss* (*Tekkeze-Mellash*) stand unter *dejjazmatch* Gebre-Sillase, also die Kernregion Tigrays, während der Enkel des *atse* Yohannes, Siyyum, nur in Ost-Tigray regierte, dem Kerngebiet des Yohannes IV.

In dieser Zeit empfing *dejjazmatch* Gebre-Sillase die Mitglieder der Deutschen Aksum-Expedition in Aksum. Nach lokaler Überliefe-

rung hatte er selbst zuvor archäologische Untersuchungen beginnen lassen¹⁹, offenbar ange-regt durch seine Erfahrungen in dem von der Antike so sehr geprägten Italien, war er damit der ideale Partner der Expedition. Nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, auch politisch kam die Expedition seinen Interessen entgegen. Menelik II. hatte das Interesse, mit dem Beginn archäologischer Grabung sein Land als ein antikes Land in die Reihe der anderen in der Bibel genannten Länder einzureihen – was wiederum dem Gouverneur von Aksum die Gelegenheit gab, seine Stellung unter den Gouverneuren Tigrays auch auf symbolischer Ebene zu festigen.

Die Teilung Tigrays unter verschiedene Gouverneure hatte zu einer, wahrscheinlich von Menelik durchaus beabsichtigten, Konkurrenz-situation geführt und damit zu immerwährenden

¹⁶ Die damals von Dr. Kaschke angefertigten Tonaufnahmen, die heute im Ethnologischen Museum Berlin-Dahlem aufbewahrt werden, enthalten nicht nur Musikproben lokaler Musikanten, sondern auch das Beispiel des Kriegesanges des Kaisers Yohannes IV., gesungen vom jungen *lij* *Teferi* („16. Schlachtgesang. 'König Yohannes gegen die Ägypter' ges. v. Lidsch [Prinz] Tefferi“, dessen Veröffentlichung ich derzeit vorbereite). Dies illustriert auch die Unterstützung der Expedition durch den lokalen Adel. Der Titel zeigt, dass der junge Adelige zu einer der führenden Familien Tigrays gehört haben muss – und wie der Gesang zeigt, vermutlich zur Familie des *atse* Yohannes selbst. Tatsächlich gab es einen *dejjazmatch* *Teferi*, den wir wahrscheinlich mit diesem identifizieren dürfen, der ein Großneffe des Kaisers war und seine Besitztümer insbesondere in der Kaiserstadt *Meqele* hatte (als *shum selewwa* Gouverneur einer kleinen Region), was aber nicht ausschließt, dass er zur Zeit der Expedition in Aksum lebte. Er war ein Sohn der *embete* *Tekolatch*, die eine Tochter der bekannten Schwester des *atse* Yohannes war, der *embete* *Dinqenesh Miritcha* (Ehefrau des kurzzeitigen Kaisers *Tekle-Giyorgis*, der aber von seinem Schwager *Kasa* nicht anerkannt wurde und von diesem in der Schlacht besiegt wurde; daraufhin war sie Ehefrau des *ras* Gebre-Kidan). (Interview mit *fitawrari* *Iyasu Atsbeha*, 86 Jahre, *Mekelle*, Juni 2004).

¹⁷ Interviews mit *Gessesew Hagos* (76 Jahre); Eremitin-Nonne *immboy* *Wellette-Hiwet Haile-Maryam* (88 Jahre), die sich eine „Tochter des *deggiyat* Gebre-Sellase“ nennt, da er seit ihrer Kindheit für sie gesorgt habe, und die in der Ruine des Hauses des *dejjazmatch* Gebre-Sillase lebt.

¹⁸ Nach Auskunft der *immboy* *Wellette-Hiwet Haile-Maryam* war er Sohn des *Farus Wellencha'al* (= *Welde-Mika'el*) in *Hahayle*. – Die Familien-Erbgüter des *dejjazmatch* Gebre-Sellase lagen in folgenden Regionen: *Hahayle*, *Feresmay*, *Imba Seneyti*, *Inticcho*, Aksum.

¹⁹ Dies bezieht sich auf die kurzzeitigen (Vor-)Grabungen, die die diplomatische Expedition *Friedrich Rosens* 1905 bei ihrer Reise durch Aksum auf dem Rückweg von *Addis Abeba* nach Deutschland „inoffiziell“ vornahm.

Spannungen. Diese Situation allerdings kulminierte wenige Monate nach Meneliks Tod in einer Schlacht zwischen den drei Gouverneuren: Zunächst fand eine Schlacht zwischen *dejjazmatch* Gebre-Sillase und *ras* Sibhat Aregawi statt, am 25. Februar 1914, gefolgt von einer kurzen Schlacht mit Gebre-Sillas Hauptgegner *ras* Siyyum. *Dejjazmatch* Gebre-Sillase musste fliehen und zog sich ins 'Afar-Gebiet zurück – hielt sich auch in dem italienischen Eritrea auf, während *ras* Siyyum ganz Tigray erhielt²⁰. Der Frieden wurde jedoch mit einer traditionellen Methode wiederhergestellt: *dejjazmatch* Gebre-Sillase heiratete *li'ilti* Wellette-Isra'el, die Tochter des *ras* Siyyum Mengesha, womit beide Konkurrenten eins wurden (deren Sohn ist *dejjazmatch* Zewde, der frühere Außenminister und bekannte Historiker); *dejjazmatch* Gebre-Sillase wurde nun Minister in Addis Abeba. In späteren Machtkämpfen spielte er weiterhin eine Rolle. Unter anderem unterstützte er die Kaiserin Zewditu Menelik 1920 in ihrem Machtkampf gegen den jungen Thronerben Teferi, der sukzessive die Regentschaft übernahm; Teferi jedoch setzte sich durch, was zu Gebre-Sillas Verbannung ins Oromo-Gebiet Meccha führte. Später wurde er aber als *niburi'id* von Aksum in einen Teil seiner früheren Macht eingesetzt und starb 1931. Seine junge Witwe wurde die Ehefrau des Thronfolgers, Asfa-Wossen.

SCHLUSS

Diese Nebenfiguren der Weltgeschichte, wie ich die hier geschilderten „europäischen“ Äthiopier und Deutsch-Äthiopier eingangs genannt habe, waren für die seit 1905 so mühelos erfolgreichen Kontakte Deutschlands zu Äthiopien sicherlich von entscheidender Bedeutung. Schweigen sich deutsche Expeditionsnotizen weitgehend über ihre konkrete Rolle aus (außer im Fall der Halls, die in jedem Bericht auftauchen und manchmal sogar im Detail geschildert werden), so tauchen ihre Namen doch in zahlreichen Dokumenten verstreut auf – immer in der Mittler-Rolle zwischen den Deutschen und Äthiopiern. An ihnen hing der ganze Kontakt. Meist werden Nebenfiguren in Geschichtswerken nicht behandelt. Das Wichtige scheint sich vor der Kulisse abzuspielen. Doch was ist hinter der Kulisse? Ist es nicht manchmal viel entscheidender? Hängt nicht alles davon ab, dass man „Brücken“ hat, die belastbar sind, über die man vielfach hin- und hergehen kann, über die der Kontakt nicht mehr abbricht? Die Wichtigkeit der wenigen

Individuen, die Äthiopiens Türen nach außen öffneten, ist zweifellos. Was sie wirklich bewirkten, und warum sie es wollten – dies kann noch vielfach debattiert werden. Sicher ist, dass sie in Äthiopien einen Umwälzungsprozess auslösten, der noch nicht abgeschlossen ist, und der aus Äthiopien ein Land vieler Parallelwelten gemacht hat – europäische Welten existieren hier neben anderen Traditionen und Problemen, ganz parallel. Und ein lebendiges Bild der Anfänge dieser äthiopischen Moderne entsteht, wenn man hundert Jahre zurückblickt, in die Lebensläufe dieser heute fast vergessenen „Mittler“.

²⁰ Gemäß *merigeta* Bawzan Gebre-Mesqel Samson, Mekelle, Juni 2004; *immbay* Wellette-Hiwet erwähnt nur seine Flucht ins Afar-Gebiet, was wohl damit zu tun hat, dass seine freundschaftlichen Verbindungen ins koloniale Eritrea zu bösen Gerüchten Anlass gaben. – Seine Flucht nach Eritrea soll dazu geführt haben, dass er Waffen von den Italienern erhielt; noch der eritreisch-äthiopische Krieg von 1998–2000 gab zum Wiederaufleben solcher Gerüchte Anlass – *dejjazmatch* Gebre-Sillase soll gegen italienische Unterstützung Shelalo an der Grenze den Italienern versprochen haben, weshalb die Italiener diese Gebiete in ihre Landkarten einbezogen (diese Interpretation allerdings ist fern von den tatsächlichen völkerrechtlichen Regelungen jener Zeit).

LITERATURVERZEICHNIS

- Arén, G.
1999 *Envoys of the Gospel in Ethiopia in the Steps of the Evangelical Pioneers*. Stockholm – Addis Ababa.
- Bahru Zewde
2002 *Pioneers of Change in Ethiopia: the Reformist Intellectuals of the Early Twentieth Century*. Oxford – Athens – Addis Ababa.
- Bairu Tafla
1969 Four Ethiopian Biographies. In: *Journal of Ethiopian Studies* 7, 2: 22–31.
1981 *Ethiopia and Germany, Cultural, Political and Economic Relations, 1871–1936*. (Äthiopistische Forschungen 5). Wiesbaden.
2005 Gäbrä Egzi'abeher Dästa. In: S. Uhlig (Hrsg.), *Encyclopaedia Aethiopica*, vol. 2: 606–607. Wiesbaden.
- Chrischona-Blättchen Nr. 3,
Kornthal, 14. September 1869.
- Crummey, D.
1972 *Priests and Politicians, Protestant and Catholic Missions in Orthodox Ethiopia 1830–1868*. Oxford.
- Dawit Gäbru
1985 *käntiba Gäbru Dästa, Yä'ityopya Qirs ('kentiba Gebru – Ethiopian Heritage')*. Addis Ababa.
- Debrunner, H. W.
1979 *Presence and Prestige: Africans in Europe. A History of Africans in Europe before 1918*. Basel.
- Erlich, H.
1982 *Ethiopia and Eritrea during the Scramble for Africa: A Political Biography of Ras Alula, 1875–1897*. East Lansing, MI – Tel-Aviv.
- Fasil Täshomä / Alämu Täbäjä
1981 *Näggadras Gäbrä Hiywät Baykädañ yäsilt'ane ginzabechäw*. In: *Yä'ityop'ya saynsinna teknoloji mätsähet*. Addis Abäba 1981 A.M. (=1988/89 A.D.).
- Flad, J. M.
1869 *Zwölf Jahre in Abessinien, oder Geschichte des Königs Theodoros II und der Mission unter seiner Regierung*. Basel.
- Gräber, G.
1997/98 *Georg Wilhelm Schimpers abessinische Zeit (1837–1878). Zum 100. Todesjahr (Oktober 1998) des Mannheimer Äthiopienforschers und Ehrenmitglieds des Vereins für Naturkunde Mannheim e.V.* In: *Jahresbericht Verein für Naturkunde Mannheim e.V., Heft 6*: 47–68.
1999 *Die befreiten Geiseln Kaiser Tewodros' II. Aus dem Photoalbum der Royal Engineers 1867/68*. In: *Aethiopica* 2: 159–182.
- Holtz, A. / Berger Holtz, T.
1992 *The adventuresome life of Moritz Hall: A biographical study*. In: P. Scholz (ed.): *Orbis Aethiopicus, Studia in honorem Stanislaus Chojnacki natali septuagesimo quinto dicata, septuagesimo septimo oblata*: 49–66. Albstadt.
2003 *Moritz Hall: Der alte Mann von Jaffa, The Old Man of Jaffa*, Haifa: Universität Haifa (Abhandlungen des Gottlieb-Schumacher-Instituts / Publications of the Gottlieb Schumacher Institute, 3).
- Orlowska, I.
2005 *Gäbrä Sellase Barya Gaber*. In: S. Uhlig (Hrsg.): *Encyclopaedia Aethiopica*, vol. 2: 628. Wiesbaden.
- Rubenson, S.
21978 *The Survival of Ethiopian Independence*. London – Addis Ababa.
- Rubenson, S. / Bairu Tafla
2003 *Berru Petros*. In: S. Uhlig (Hrsg.): *Encyclopaedia Aethiopica*, vol. 1: 544. Wiesbaden.
- Smidt, W.
2003 *The St. Chrischona Pilgrim-Mission's Private Archives as a Source for Eritrean History: From a Romantic Quest for 'Ormania' to the Establishment at the Erythraean Coast*. In: *Eritrean Studies Journal* 2, 1/2: 39–58. Asmara.
2004a *Five centuries of Ethio-German relations*. In: *Embassy of the Federal Republic of Germany (ed.): Ethio-German Relations*. Addis Ababa: 6–14.
2004b *'Schwarze Missionare' im Deutschland des 19. Jahrhunderts*. In: *Marianne Bechhaus-Gerst u. Reinhardt Klein-Arendt (Hrsg.): AfrikanerInnen in Deutschland und schwarze Deutsche – Geschichte und Gegenwart*. Münster – Hamburg: 41–56 (Encounters / Begegnungen 3).

- 2005a Ethiopia and Germany, 100 Years Diplomatic Relations. Äthiopien und Deutschland, 100 Jahre diplomatische Beziehungen. Addis Abeba: Goethe-Institut 2005 (Katalog zur Ausstellung des Außenministeriums der Bundesrepublik Deutschland).
- 2005b Before Eritrea, Before the Diaspora: Habesha in Exile and on Missions Abroad in the 19th Century. In: Eritrean Studies Review 4, no. 2: 1–36 (= Eritrea Abroad: Critical Perspectives on the Global Diaspora, edited by Tricia Redeker Hepner and Bettina Conrad).
- 2005c Verbindungen der Familie Ustinov nach Äthiopien. In: Aethiopica 8: 30–48.
- 2005d Les Africains de Bâle du 19^{ème} siècle. In: Thomas David et al. (eds.): De la traite des Noirs à la fin du régime de l'Apartheid: trois siècles de relations entre la Suisse et l'Afrique (XVIIIe-XXIe siècles): 209–225. Münster.
- 2005e 'Schwarze Missionare' in Äthiopien im Dienst der Errichtung einer Welt-Christokratie. In: Ulrich van der Heyden u. Holger Stoecker (Hrsg.), Mission und Macht im Wandel politischer Orientierungen. Europäische Missionsgesellschaften in politischen Spannungsfeldern in Afrika und Asien zwischen 1800 und 1945. (Missionsgeschichtliches Archiv. Studien der Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte, 10): 485–505.
- 2005f Emnätu. In: S. Uhlig (Hrsg.), Encyclopaedia Aethiopica, vol. 2: 278–279. Wiesbaden.
- 2006 Annäherung Deutschlands und Äthiopiens: Unbekannte Briefe des Kaisers Menelik II. und seines Gesandten 1907–08. In: Stefan Brüne u. Heinrich Scholler (Hrsg.), Auf dem Weg zum modernen Äthiopien – Festschrift für Bairu Tafla. Münster.
- Tägabä Asräs
1962 Yänäggadras Gäbrä Hiywät Baykädañ acc'ir yähiywät tarik ('Eine kurze Biographie von näggadras Gäbrä Hiywät Baykädañ'). B.A. thesis, Addis Ababa University 1962 A.M. [1969 A.D.]
- Tsehay Hayle
1972 A Short Biography of Gebre Sellase. B.A. thesis, Addis Ababa University.
- Ullendorff, Ed.
1980 Some Amharic and Other Documents From the Eugen Mittwoch Nachlass. In: BSOAS 43: 429–52.
- Wencker-Wildberg, F.
1935 Abessinien. Berlin.
- Zewde Gabre-Sellassie
1975 Yohannes IV of Ethiopia: a Political Biography. Oxford.